

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einschl. 20 J. Aussträgergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschalt: Tannendamm, Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zweispaltige 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 226

Altensteig, Mittwoch, den 27. September 1939

62. Jahrgang

Der Londoner Nebel

Die Entlastungsoffensive, die der Stab des Lord Macmillan durchzuführen suchte, indem er die britische Öffentlichkeit mit erstaunlichen Meldungen über einen Zustand der Tschechen versorgte, ist zusammengebrochen, noch bevor sie sich entfalten konnte. Der Kellame-Lord hat weder sich selber noch sein Ministerium entlasten können, und der dämpfte Druck, unter dem nach den Äußerungen der Londoner Zeitungen der englische Bürger heute leidet, ist nicht geringer geworden. Die Reuterkorrespondenten ziehen sich von der Tschechen-Sache scheinbar zurück, wollen es nicht gewagen sein und wollen nichts damit zu tun haben.

Wieder einmal mußte man das „Das Ganze halt!“ blauen lassen, noch bevor man marschiert war. Der Londoner „News Chronicle“ aber hat das Signal überhört, schießt ohne Rücksicht auf Verluste munter weiter und macht damit die Niederlage noch größer. Zehntausend Personen haben der Reichsprotector Freiherr von Neurath hinrichten lassen, darunter auch den Bürgermeister von Prag und viele Frauen und Kinder. Das genügt dem „News Chronicle“ immer noch nicht. Er verlangt, England solle Luftgeschwader nach der Tschechen schicken, „um den Tschechen Hilfe zu bringen“. Wie es die englischen Flieger, wenn sie über Prag ihre Bomben abwerfen, anstellen werden, nur Deutsche und keine Tschechen zu treffen, das ist das militärische Geheimnis des „News Chronicle“.

Wir brauchen über diese Methoden so wenig Worte zu verlieren, wie über den Reinfall, den jener Knickerboder ebenfalls im Dienste des Londoner Kellame-Lords erlitten hat. Denn die Frechheit dieser Verleumdungen wird übertrifft durch ihre Dummheit. Damit könnte für uns die ganze Angelegenheit erledigt sein, wenn nicht noch eine psychologische Frage sich aufdrängte, schreibt die DAZ.

Herr Bernon Bartlett, der Herausgeber des „News Chronicle“, kennt seine englischen Mitbürger sicher sehr viel besser als wir. In welchem Gemütszustand müssen sich diese Menschen befinden, wenn dieser Bernon Bartlett sich gezwungen sieht, mit so verwerflichen Mitteln ihre seelische Aufregung zu versuchen? Oder handelt es sich nur um eine Störung des inneren Gleichgewichtes bei Bernon Bartlett und seinem Kollegen Knickerboder? Das ist nicht wahrscheinlich, da der Schwindel vom Tschechen-Aufstand in Lügen ähnlichen Kalibers von der gesamten englischen Presse verbreitet worden sind. Offenbar soll vielmehr der Mann auf der Straße eingeebnet und der Wirklichkeit so weit entrückt werden wie vor dem Krieg die polnischen Nachahmer.

Enttäuschte Stimmung in England

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet

Amsterdam, 26. Sept. Ueber die Stimmung der englischen Bevölkerung schreibt der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Der Krieg, der jetzt drei Wochen dauere, habe einen völlig anderen Verlauf genommen, als das englische Publikum erwartet hatte. Die Bevölkerung befindet sich in einer Stimmung nicht begreifenden Erstaunens, überall der Ausruf: „Dies ist ein merkwürdiger Krieg“. Die Engländer wollten nicht begreifen, warum der Krieg „nicht in Gang komme“ und fragten sich voll Verwunderung, was der Grund für einen derartigen unerwarteten Kriegsverlauf sei. Die Unzufriedenheit habe verschiedene Gründe. Es habe jeder erwartet, der Krieg werde mit einem schweren Kampf in der Luft und mit einem Luftbombardement auf London beginnen. Jetzt, wo diese Bombardements ausgeblieben seien, beginne man sich zu fragen, ob es wohl nötig sei, daß ganz England die schmerzhaften Lasten einer völligen Verdunkelung über sich ergehen lassen müsse. Ferner sei man vielfach der Meinung, daß viel zu viel Leute der zivilen Verteidigung auf den Beinen gehalten würden. Es seien im ganzen zwei Millionen, und bis jetzt hätten diese Verteidiger der Zivilbevölkerung — Luftwächter, Feuerwehrlente und Sonderpostlisten — nichts zu tun gehabt als umherzustehen.

Der angenehmen Enttäuschung über das Ausbleiben von Luftangriffen stehe die unangenehme Enttäuschung über den Zusammenbruch Polens, der völlig unerwartet gekommen sei, gegenüber. Niemand in England habe geglaubt, daß Polen bereits in drei Wochen erledigt sein werde. Dies sei daher eine überaus unangenehme Überraschung für die Engländer. Man habe in den letzten Monaten vor dem Krieg in England so viel über die „glänzenden Eigenschaften“ des polnischen Heeres hören können, daß man auf diese Entwicklung keineswegs vorbereitet war. In England herrsche daher offene Unzufriedenheit mit dem polnischen Oberbefehl und mit der polnischen Regierung. Lloyd George habe das in einem Artikel ausgedrückt, in dem es u. a. heißt, daß es „die miserable polnische Regierung, die nach Rumänien flüchtete, während ihr Heer noch kämpfte, offenbar nie begriffen hat, daß sie zur Verteidigung des Landes Befestigungen hätte anlegen müssen“.

Lloyd George beifolgende dann aber auch die englische Regierung, die Polen in weit größerem Maße hätte helfen müssen und deren Pflicht es gewesen sei, in Zusammenarbeit mit der französischen Luftwaffe Polen tatkräftige Hilfe zu bieten.

Das Gefühl der Sorge und Enttäuschungen sei durch das Austreten Sowjetrußlands und die Art, in der die englische Regierung darauf reagiert habe, noch erhöht worden. Mussolini habe von dieser Stimmung sehr geschickt Gebrauch gemacht, als er sagte, England habe die moralische Grundlage für den Kampf gegen Deutschland verloren, da es das russische Vorgehen Mißbilligend erfolgen ließ.

Das englische Wirtschaftssystem zerbrochen

Amerikanische Zeitung schildert die gegenwärtigen Zustände in England

New York, 26. Sept. „New York Post“ schildert in einem Bericht aus London, der die britische Finanzlage umgehen konnte, den völligen Zusammenbruch des englischen Wirtschaftslebens. Die katastrophalen Zustände, so heißt es hier, würden in der täglich kleiner werdenden englischen Presse fast völlig ignoriert. Der Krieg habe das gesamte wirtschaftliche und industrielle System Englands zerbrochen. Die Gesamtfrage sei außerordentlich verworren und zeitlich für das Wirtschaftsleben überall verheerende Folgen. Das englische Arbeitslosentum sei um Millionen Menschen vermehrt, die noch nicht wüßten, was mit ihnen geschehen werde. Nehme man hierzu die durch die Furcht vor Luftangriffen veranlaßte Abwanderung aus den Städten, so erhalte man ungefähre eine Vorstellung von der vollständigen Auflösung jeden normalen Lebens. Nach einer Schilderung der gleichfalls in Konfusion geratenen Landwirtschaft und des Transportwesens schließt der Artikel mit der Feststellung, daß auch die Bemühungen der englischen Regierung, die rapid gestiegenen Preise zu kontrollieren, vielfach auf außerordentliche Schwierigkeiten stießen.

Verluste noch verhältnismäßig groß

Churchill muß den Erfolg des deutschen Handelskrieges zugeben

Berlin, 26. Sept. Im englischen Unterhaus erklärte am Dienstag Churchill, daß das englische Begleitflottenprogramm bereits in vollem Gange sei, doch sei noch ein „gewisses Risiko“ vorhanden, und die Verluste seien noch verhältnismäßig groß. Deshalb müsse auch die Hochseeflotte und die Luftflotte zur Hilfe herangezogen werden. Churchill fügte hinzu, die Erreichung der absoluten Sicherheit sei unmöglich.

Die Kampfhandlungen gegen Warschau

Ein vorderstes Fort durch Handstreich genommen

Heeresbericht vom Dienstag

Wieder sechs französische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 26. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurde die planmäßige Bewegung auf die Demarkationslinie fortgesetzt. Nur ostwärts des unteren San kam es noch zu kurzen Gefechten mit verstreuten Feindteilen, wobei durch eine Panzerdivision 2000 Gefangene gemacht wurden.

Nachdem es trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, den polnischen Kommandanten von der Grausamkeit und Ausschweifigkeit eines Widerstandes in Warschau zu überzeugen, wurde am Montag mit den Kampfhandlungen gegen die Stadt begonnen. In kühnen Handstreich wurde das Fort Motowiski und anschließend ein Teil der Vorstadt Motow genommen.

Im Westen Artillerie-Störungsfeuer und geringe Spätruppentätigkeit. Französische Flugzeuge haben, wie einwandfrei erkannt wurde, belgisches Gebiet überflogen.

In Luftkämpfen wurden fünf französische Flugzeuge und zwei Fesselballone, durch Flakfeuer ein französisches Flugzeug abgeschossen.

Das Personal der Sowjetbotschaft verließ Warschau

Moskau, 26. Sept. Wie man schon von demanterrichteter Seite erfährt, hat das Personal der sowjetrussischen Botschaft in Warschau, insgesamt 62 Personen, am Dienstagvormittag Warschau verlassen.

Reichsminister von Ribbentrop begibt sich nach Moskau

Auf Einladung der Sowjetregierung

Berlin, 26. Sept. Der Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, begibt sich auf Einladung der Sowjetregierung am 27. September nach Moskau, um dort mit der Sowjetregierung die sich aus der Beendigung des Feldzuges in Polen ergebenden politischen Fragen zu besprechen.

Ein neuer Beweis für die sowjetrussische Zusammenarbeit

Moskau, 26. Sept. Die Nachricht, daß Reichsaussenminister v. Ribbentrop am Mittwoch einer Einladung der Sowjetregierung folgend, in Moskau eintreffen wird, wurde Dienstag, 20.00 Uhr Ortszeit, vom Moskauer Sender bekanntgegeben und um 11.30 Uhr wiederholt. In heißen diplomatischen und ausländischen Kreisen hat die Nachricht den stärksten Eindruck hervorgerufen. Der bevorstehende zweite Moskauer Besuch des Reichsaussenministers wird als ein neuer Beweis dafür angesehen, daß die deutsch-sowjetrussische Zusammenarbeit die unerschütterliche Grundlage für die zukünftige Neuordnung Osteuropas darstellt.

Durch deutsche Vermittlung befreit

Berlin, 26. Sept. Am Dienstagvormittag um 11 Uhr sind durch Vermittlung des Oberkommandos des deutschen Heeres 62 Mitglieder der sowjetrussischen Volkspolizei aus Warschau befreit worden.

Sie befinden sich zurzeit auf dem Wege nach Königsberg. Von Königsberg aus werden sie durch Vertreter des Auswärtigen Amtes nach Swinemünde und von dort im Sonderzug nach Berlin geleitet werden. Mit dem gleichen Zug werden etwa 400 Ausländer in Swinemünde eintreffen, die Warschau durch Vermittlung des OAH vor einigen Tagen verlassen haben.

Der Führer bei den siegreichen Truppen

Die Weichsel ein toter Strom. — Der Festungsgürtel um Warschau

DAK. Führerhauptquartier, 25. Sept.

Der Führer begab sich am Montag in den Raum Ostlich der Bzura, in dem vor wenigen Tagen die Schlacht in Polen ihren siegreichen Abschluß fand. Der Flug über die Weichsel aufwärts zeigte mit überzeugender Eindringlichkeit, wie sehr die Polen diesen Strom vernachlässigt haben, der angeblich für sie von solcher Lebenswichtigkeit war, daß sie ohne den Besitz seiner Mündung als Staat nicht existieren zu können immer wieder behaupteten. In Wirklichkeit haben sie den gesamten Stromlauf so vollkommen verlassen und verlassen lassen, daß jeder Schiffsverkehr durch Hunderte und Tausende großer und kleiner Sandbänke, die sich in der Weichsel gebildet haben, unmöglich gemacht worden ist. Während des Fluges haben wir an keiner Stelle der Weichsel irgend einen Dampfer oder auch nur eine Dampferanlage gesehen, — ein eindringlicher Beweis dafür, daß auf diesem Strom auf bisher polnischem Gebiet überhaupt kein Verkehr bestanden hat.

Wir landen auf einem Feldflughafen in der Nähe von Warschau und sind mitten im Bereich derjenigen deutschen Truppen, die vor wenigen Tagen die größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten siegreich beendeten und die polnische Armee zwischen Bzura und Weichsel in einem überraschend geführten Kampfe restlos zertrümmerten. Noch jetzt ziehen lange Gefangenentruppen auf den Strohen nach Süden und Westen, wird das erbeutete Material gesammelt, geordnet und abgefahren.

Mit brausendem Jubel empfangen die siegreichen deutschen Truppen ihren Obersten Befehlshaber. Unübersehbar Kolonnen füllen die Straßen des Weichselbogens, Infanterie, Flak, Artillerie und Panzerformationen in buntem und doch wohlbedachtem Wechsel. Immer wieder bereiten die Truppen dem Führer jubelnde Kundgebungen. Ihre Haltung ist so frisch wie am ersten Tage. Es ist die stolze Haltung einer siegreichen Armee, die neuen, unvergänglichen Ruhm an ihre Fahnen gehesht hat.

Neben den truppeneingefüllten Straßen aber hat bereits wieder der friedliche Alltag des Bauern seinen Einzug gehalten. Die Felder werden gepflügt, Kartoffeln gebuddelt, da und dort geht auch schon ein Bauer über sein Feld und streut mit weit ausbreitendem Schwünge die Winterfaat in den Boden.

In den kleinen Städten, die wir durchfahren, sind die Läden geöffnet. Die Bevölkerung steht vor ihnen und kauft die no-

wendigen Lebensmittel ein. An einer Stelle am Rande einer kleinen Ortschaft, wo wir die Bahnlinie Lodz-Warschau kreuzen, müssen wir halten. Die Bahnstrassen sind heruntergelassen, und mit lautem Pfeifen dampft ein langer Güterzug an uns vorüber, ein überzeugendes Bild des wieder eingelehrten Friedens.

Nur in der Zeitung Warschau selbst sind noch die letzten Kämpfe im Gange. Von einem besonders günstigen Aussichtspunkt am Rande eines Warschauer Vorstadtviertels aus können wir uns mit eigenen Augen davon überzeugen, daß diese Stadt in keiner Weise eine offene Stadt ist, wie die Polen es heute plötzlich behaupten. Schon ein Blick auf die Karte zeigt, daß Warschau im Gegenteil eine starke Festung ist, von einem Kranz zahlreicher Forts umgeben. Nun lernen wir selbst diese Forts kennen und finden sie schwer betont und mit Waffen aller Grade ausgerüstet. Vor wenigen Stunden ist wieder eines dieser Forts durch einen blendenden Handstreich eines jungen Offiziers in deutsche Hand gefallen. Nicht nur polnisches Militär kämpft hier, man hat auch Zivilisten in die Front geholt und hat die verbarrikadierten Straßenwändlungen mit entlassenen Zuchthäusern und den Angehörigen der Warschauer Unterwelt besetzt, ja, man ist schließlich dazu übergegangen, Formationen von Hintenweibern gegen die deutschen Truppen mobil zu machen. Einige dieser Weiber fielen in den letzten Tagen in die Hand unserer Truppen, die nun planmäßig vorangehen, die Stadt von diesen Elementen gründlich zu säubern, die ein verbrecherisches Regime unter Waffen rief und sie neben den regulären Truppen einsetzte.

Im Laufe des Tages haben wir dann Gelegenheit, die Kämpfe zwischen Byura und Weichsel, die das Ende der polnischen Armee sahen, zu beobachten. Wir erleben noch einmal im Geiste die großartigen Taten unserer Truppen mit, ihr siegreiches Vorwärtsschreiten, ihre jähe Beharrlichkeit, mit der sie den einmal geschlossenen Ring um das polnische Heer immer enger und enger zogen, um ihm schließlich den völligen Untergang zu bereiten. Auf dieser Fahrt treffen wir auch Teile der „Leib-Brandartillerie Adolf Hitler“, die auf einem Felde rasten. Zu ihrer größten Freude können die Männer der 77 nun ihren Führer grüßen auf dem Schlachtfelde, auf dem auch sie kämpften und fielen.

Keine Sendung ohne Panne!

Berlin, 26. Sept. Es ist doch zu ärgerlich — der Führer tut niemals das, was Radio London ihm vorschreibt: Heute, da sich der Führer wieder inmitten seiner Truppen an der Byura befindet, weiß der Londoner Rundfunk nach der Mitteilung des außerordentlich schlecht informierten Informationsministeriums zu berichten, daß Adolf Hitler „sich zum Oberkommandierenden der deutschen Armee an die Westfront“ begeben hat. Die Welt wird leicht erkennen, wie schnell sich beim britischen Lügenministerium Ost in West und ein britischer in einen deutschen Torpedo verwandelt. Peinlich, peinlich!

Slowakische Heerführer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Bregburg, 26. Sept. Generaloberst Visti hat den Oberbefehlshaber der slowakischen Armee, Verteidigungsminister General Catos, im Auftrag des Obersten Befehlshabers der deutschen Wehrmacht zum Zeichen der Anerkennung für die hervorragenden Leistungen der slowakischen Armee mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die gleiche Auszeichnung erhielten die Kommandanten der 1. und 3. Division, General Pulanich und Oberst J. G. Kalar.

Abgabe Indiens an England

„Indien nimmt nicht am Kriege teil, da ihm die eigene Freiheit bestreiten wird“

Neoston, 26. Sept. Das Exekutivkomitee des Indischen Nationalkongresses veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, daß die englische Regierung vorzüglich die Meinung Indiens ignoriere und ohne seine Zustimmung erkläre, Indien sei ein kriegsführendes Land. Die Frage der Teilnahme Indiens am Kriege könne nur vom indischen Volk selbst entschieden werden, das nicht zulassen werde, daß die Hitsoquellen Indiens zu imperialistischen Zwecken anogenutzt würden. Jegliche Versuche dieser Art würden unweigerlich den Widerstand des indischen Volkes hervorrufen. Indien könne nicht am gegenwärtigen Kriege teilnehmen in einer Zeit, da ihm seine eigene Freiheit freitig gemacht werde. Die Regierungen Frankreichs und Englands erklärten, daß sie den Krieg für Demokratie und Freiheit führten; doch die ganze bisherige Geschichte dieser Staaten sei voll vom Verrat an den von ihnen selbst verkündeten Idealen. Wenn der jetzige Krieg zum Zweck der Erhaltung der bestehenden Kolonien und Besitzungen der imperialistischen Länder und der inorientierten Kapitalisten geführt werde, so könne Indien nichts mit diesem Krieg gemein haben. Befehle aber das Problem darin, die wahre Demokratie zu verteidigen und eine neue Ordnung in der ganzen Welt zu schaffen, so sei Indien überhört daran interessiert. Führe England den Kampf für Demokratie, so müsse es unweigerlich seine imperialistische Politik aufgeben und in Indien die volle Demokratie einführen.

Amerikas Veteranen und das Waffenembargo

New York, 26. Sept. Auf der Jahrestagung des amerikanischen Frontkämpferverbandes American Legion in Chicago forderte der Ehrenpräsident Henry Ford die Weltkriegsveteranen unter reichem Beifall auf, ihr besseres Wissen und ihre aus der Kriegsteilnahme erwachsene Abneigung gegen einen neuen Krieg für die Sache des Friedens für die USA einzusetzen. Ford warnte vor der Aushebung des Waffenembargos und erklärte: „Wenn wir einmal anfangen, dieses Zeug nach draußen zu verschicken, werden wir sofort im Kriege! Wenn wir mitmachen, werden allein die Geldleute davon profitieren. Ich glaube, der Krieg wird bald ausbrechen, wenn wir uns heraushalten. Dieser Krieg ist zur Zeit nichts weiter als die Angelegenheit von etwa 25 Köpfen und der Propaganda. Sie wollen nur unser Geld und unsere Männer!“

England hat Sorgen

Was geht auf dem Balkan vor? — Hoffnungsloser Kampf mit dem Amtsschimmel

Amsterdam, 27. Sept. Daß in England die Nervosität ständig zunimmt, und zwar nicht nur wegen der Entwicklung auf dem innenpolitischen, sondern auch auf dem außenpolitischen Gebiet, bestätigen auch führende englische Zeitschriften, die sich ganz offen Gedanken über den politischen Kurs Englands machen.

So befaßt sich beispielsweise „Statesman and Nation“ mit der Haltung einiger Südostrstaaten und stellt dann resigniert fest, es herrsche das peinliche Gefühl vor, daß der Balkan bereits der englischen Einflusssphäre entglitten sei.

Hat man so seine Sorgen auf dem außenpolitischen Gebiet, so treten die gleichen Besorgnisse auf wirtschaftlichem Gebiet immer stärker hervor, wie auch der Kerger über den Amtsschimmel, der sich in bürokratischer Form bemerkbar macht. Der „Spectator“ spricht so von dem Informationsministerium als dem „Ministerium für Unterdrückung von Nachrichten“.

„Statesman and Nation“ betont, daß viele Industriegruppen unter Materialmangel litten. Hinzu komme, daß unzählige Haushaltungen bereits des Krieges wegen geschlossen seien oder daß man als Vorsichtsmaßnahme die Ausgaben wesentlich einschränke. Unter den Kopparbeitern bestehe ganz offensichtlich eine größere Arbeitslosigkeit. In langen Reihen warte man vergeblich auf Posten in den verschiedenen Krisenministerien, deren Personalpolitik zwischen Geheimnis u. offenem Skandal schwante.

Rein moralisches Recht zum Angriff auf Deutschland

Spanische Zeitung unterstreicht Mussolinis Appell an die Vernunft

Madrid, 27. Sept. Die spanische Zeitung „ABC“ beschäftigt sich mit der Rede Mussolinis, die Hinweise von großer Tragweite zur gegenwärtigen Lage enthalte. Bezeichnenderweise bewohnten jedoch die englische und die französische Regierung immer noch Stillschweigen. Das Blatt gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Duce Zeitens-Ansicht, der Konflikt könne lokalisiert bleiben, klar umrissen habe, und betont, daß dieser Ansicht mit Ausnahme der Regierenden der Westmächte wohl alle vernünftig denkende Menschen seien. „ABC“ hebt hervor, daß der Duce in einem sehr kritischen Augenblick gesprochen habe, dem einzigen Zeitpunkt, in dem der Friede noch gerettet werden könne. Denn noch hätten sich die Heeresmassen nicht angegriffen und noch seien auch die Leidenschaften der Kriegsführenden nicht aufgepeitscht. So rufe Mussolini, wie es in dem Artikel heißt, den gesunden Menschenverstand auf, die Realität der Tatsachen einzusehen. Europa in einen endlosen Krieg zu ziehen für ein nicht mehr existierendes Land, wäre absurd.

Neutralität bis zum Äußersten

Wissaboner Zeitung über Portugals Haltung

Lissabon, 27. Sept. Die portugiesische Zeitung „A Boy“ schreibt in ihrem heutigen Leitartikel: Die Neutralitätserklärung der portugiesischen Regierung in dem unglückseligen Konflikt, den Unfähigkeit und teufliche Leidenschaften der Juden und Freimaurerei entseelten, ist ein Dokument von außerordentlicher Klarheit und sorgfältigster Beachtung wert. Sein Inhalt kann kurz zusammengefaßt werden in den Worten: Neutralität bis zum Äußersten! — Es sei offensichtlich, heißt es dann, daß das nationale Interesse Portugals diese Neutralität in einem Konflikt bedinge, bei dem es nichts zu suchen habe und zu dem es nicht beizuge. Auf alle Fälle sei es desto besser, je weniger Nationen in diesen Konflikt verwickelt würden.

Panamerikanische Konferenz

zur Erhaltung der amerikanischen Neutralität

Panama, 26. Sept. Die panamerikanische Konferenz, die zur Beratung über die durch den Europa-Krieg entstandenen panamerikanischen Probleme einberufen wurde, trat am Samstagabend zusammen. Präsident Roosevelt wies in seiner Ansprache darauf hin, daß nicht einmal ein Jahr seit der Konferenz von Lima verstrichen sei. Jetzt solle auf Grund der Lima-Resolution eine kontinentale Kollektivität organisiert werden, die mehr darstelle als eine geographische Einheit. Panamerika werde, so hoffe er, sich der Kulturarbeit, die ihm zugefallen sei, würdig erweisen. Wenn man unglücklicherweise den Brand auch nicht löschen könne, so könne man doch verhindern, daß davon zu profitieren. Dieses Bestreben sei kein trügerischer Egoismus, sondern gehe darauf hinaus, für die Menschheit eine hoffnungsvolle Zukunft zu retten. In diesem Sinne, so betonte Roosevelt, „interpretieren wir die amerikanische Neutralität, zu deren Erhaltung wir hier zusammengekommen sind.“

Die Abordnungen der an der panamerikanischen Konferenz teilnehmenden Staaten kamen Montag überein, die Konferenz so knapp und sachlich wie möglich durchzuführen und nur die großen Zahl der vier einetroffenen Vertreter der 21 — — — — — einen Ausnahme bilden, dem nur die Chefs der Delegationen angehören sollen. Dieser Beschluß wurde allerdings von Argentinien, dessen Delegationsführer noch nicht eingetroffen ist, abgelehnt. Trotzdem wurde bereits mit den Sachberatungen begonnen, nachdem der panamerikanische Außenminister Garay zum Vorsitzenden gewählt worden war.

Den Reigen der Vorschläge auf der Panamerikanischen Konferenz eröffnete der Vorsitzende der USA-Delegation, Welles, mit einer längeren Rede, in der er die bekannten nordamerikanischen Pläne angeht, die des europäischen Konfliktes aneinanderderseht. Gespannt erwartete man seine Ankündigung der Kriegssperre um ganz Amerika. Diese formulierte er dahingehend, die 21 amerikanischen Republiken müßten erklären, daß sie die Sicherheit ihrer Bürger oder ihrer legitimen Handelsrechte nicht durch „kriegerische Operationen in nächster Nähe der Küsten der Neuen Welt“ gefährden lassen werden. Wie man erhofft, versteht die USA-Regierung unter „nächster Nähe“ nicht die Drei-Meilen-Zone, sondern eine viel weitergehende erste Verteidigungszone, die Roosevelt künftig unter den Hoheitsgewässern dieses Erdteils verstanden haben will. Immerhin deutete man an, daß beim heutigen Aktionsradius der modernen Militärflugzeuge 500 Meilen eine angemessene Sperrgrenze sei und alles darunter als „nächste Nähe“ bezeichnet werden müsse. Zur Unterbrechung seiner Vorschläge sprach Welles schließlich von dem hohen moralischen Wert des Kellogg-Paktes.

Wer kommt in den weiblichen Arbeitsdienst?

Berlin, 25. Sept. Zur Dienstpflicht im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend werden alle ledigen weiblichen Angehörigen der Geburtsjahre 1914 bis 1922 deutscher Staatsangehörigkeit herangezogen. Zunächst werden die Jahrgänge 1920 bis 1921 erfasst werden. Ort und Zeit der Meldung sind für die Dienstpflichtigen aus der Tagespresse und den Anschlägen zu ersehen. Dienstpflichtige, die am Erfassungstage infolge Erkrankung nicht erscheinen können, haben sich unter Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses schriftlich zu melden. In Ausnahmefällen kann ein Zurückstellungsantrag gestellt werden.

Von der Heranziehung zum Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend sind befreit:

- a) Wer ein Arbeitsbuch besitzt und mindestens seit 22. September 1939 als Lohn- oder Gehaltsempfänger voll tätig ist (Voll-Berufstätige).
 - b) wer sich seit 22. September 1939 in einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung (Lehrlinge, Anlernlinge, Solontäre und Praktikanten) oder auf einer Tagesfachschule befindet (in beruflicher Ausbildung Stehende).
 - c) wer sich mindestens seit Ostern 1939 auf einer öffentlichen Schule befindet (in schulischer Ausbildung Stehende).
 - d) Kinder von Bauern, Landwirten und Landarbeitern, die als mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft dringend benötigt werden.
- Freiwillige werden weiterhin eingestellt. Die bisher bei den Bezirksleitungen abgegebenen freiwilligen Meldungen behalten ihre Gültigkeit. Führeranwärterinnen melden sich bei den Reichsarbeitsdienstmeldeämtern oder bei den Bezirksleitungen.

Rationen für Nahrungsmittel-Selbstverfoger

Ein Erlass des Reichsernährungsministers

Berlin, 25. Sept. Durch einen Erlass des Reichsernährungsministers an die Landes- bzw. Provinzialernährungsämter sind mit Wirkung vom 25. September ab, entsprechend der Lebensmittelbezugsregelung für Verbraucher, auch die Rationen für Selbstverfoger mit Nahrungsmitteln festgesetzt worden. Der Erlass bestimmt außerdem den Kreis der Selbstverfoger und läßt im einzelnen, wer als Selbstverfoger bzw. Teilselbstverfoger gilt und wie diese zu verfahren haben. Den Grundfragen des nationalsozialistischen Staates entsprechend wird somit unter Vermeidung der Fehler des Weltkrieges nicht nur vom Verbraucher, sondern von allen Volksteilen, also auch vom Selbstverfoger, eine Anpassung des Nahrungsmittelverbrauches an die allgemeinen Produktions- und Versorgungsverhältnisse gefordert.

Deutschlands Industriekapazität

Größer als die Englands und Frankreichs zusammen

Berlin, 26. Sept. Das Institut für Konjunkturforschung bringt in seinem neuesten Wochenbericht eine Untersuchung über die industrielle Wehrbereitschaft Deutschlands, Großbritanniens und Frankreichs. Wir entnehmen dem Artikel u. a.: Der moderne Krieg, von dem französischen General Herr nicht ganz zu Unrecht als „Krieg der Fabriken“ bezeichnet, führt nicht nur die gewaltigen Truppenmassen an der Front in den Kampf; von kaum geringerer Bedeutung ist der Wettlauf, der zwischen der Industrieproduktion der einzelnen kriegsführenden Länder einsetzt. Je größer die industrielle Kriegsbereitschaft, je größer das industriewirtschaftliche „Potential“ ist, um so eher besteht die Aussicht, den Feind auch auf wirtschaftlichem Gebiet zu schlagen. Unter diesen Gesichtspunkten ist es von erhöhtem Interesse, die Kräfteverhältnisse zwischen der deutschen Industriewirtschaft einerseits und der Frankreichs und Großbritanniens aus der anderen Seite zu untersuchen.

Während die gesamte Industriewirtschaft des Altreichs 1930 ein Fünftel bis ein Viertel kleiner war als die Frankreichs und Großbritanniens zusammengekommen, ist es Deutschland während der letzten Jahre aber in zäher und planmäßiger Arbeit gelungen, einst verlorengegangene Gebiete wieder in das Reich zurückzuführen. Dieser Vorgang war auch im Hinblick auf die industriellen Kräfte unseres Landes von entscheidender Bedeutung. Mit den hinzugekommenen Gebieten Saarland, Oesterreich, Sudetengau, Böhmen-Mähren und Danzig zählt das Großdeutsche Reich (gemessen am Stand des Jahres 1929) rund 14,4 Millionen industrielle Beschäftigte. Das aber sind einige Prozent mehr als die Zahl der in Großbritannien und Frankreich gewerblich tätigen Personen!

Die Untersuchungen des Instituts führen zu folgenden Ergebnissen: Deutschland verfügt heute, gemessen an der Zahl der Beschäftigten, über eine größere Industriekapazität als Großbritannien und Frankreich zusammen. Die Ueberlegenheit Deutschlands auf dem Gebiet der Kriegsmaterialproduktion ist z. B. im Flugzeugbau offensichtlich. Sie geht auch aus dem weit größeren Produktionsvolumen hervor, das die gesamte deutsche Rüstungsindustrie während der letzten sechs Jahre gegenüber der britischen und französischen Rüstungsindustrie gehabt hat. Auch in den Rüstungspositionen der Rüstungsindustrie, in der für die Kriegsmaterialerzeugung einlehnbarer Produktionsgüterindustrie, verfügt Deutschland, selbst wenn man die polnischen Werke noch nicht hinzurechnet, über größere Kapazitäten als Frankreich und Großbritannien zusammen.

Sofort Meldung

der Personen, die das westliche Grenzgebiet verlassen

Berlin, 25. Sept. Die Personen, die infolge der politischen Lage das Grenzgebiet im Westen verlassen müssen, werden aufgefordert, sich, soweit sie es nicht bereits getan haben, umgehend bei der polizeilichen Meldebehörde ihres Aufenthaltsortes anzumelden, die ihre Personalien an die Zentralauskunftsstelle beim Polizeipräsidium in Berlin — Einwohnermeldeamt — weitergibt. Nur dadurch ist die Zentralauskunftsstelle in der Lage, die an sie ergehenden Anfragen nach dem Verbleib von Verwandten und Bekannten zu beantworten. Die Beamten und sonstigen Behördenbediensteten werden darüber hinaus aufgefordert, sich umgehend bei der für ihren Unterbringungsort zuständigen höheren Verwaltungsbehörde ihres Fachgebietes zu melden.



Aus Stadt und Land

Montag, den 27. September 1939.

Amtliches. Verlegt wurde Steuerinspektor Hill bei dem Finanzamt Pils-Stadt an das Finanzamt Hirsau. Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in den Gemeinden Aufhausen, Kreis Göppingen; Wildbad, Kreis Calw.

— 109. Zugezogene Renten- und Pensionsempfänger melden! Kriegsschädigte des Weltkrieges und Kriegserhinterbliebene sowie Pensionäre, die infolge der jetzigen Lage ihre bisherigen Wohnort verlassen haben, teilen sofort ihre neue Adresse dem Wähler und auch weiterhin für die zuständigen Versorgungsämter mit, damit in der Zahlung der Renten und Pensionen keine Verzögerung eintritt und diese zum 1. Oktober 1939 rechtzeitig erfolgen kann.

— Rückkehr geschädigter Deutscher auch nach Westpreußen. Für die Rückkehr geschädigter Volks- und Reichsdeutscher ist inzwischen auch das Gebiet der ehemaligen preussischen Provinz Westpreußen mit Ausnahme des Kreises Götterhagen (früher Gdingen) freigegeben. Flüchtlinge, die dort ihren ständigen Wohnsitz haben, werden aufgefordert, sich zwecks Rückförderung bei der nächsten NSD. Dienststelle zu melden.

— Wichtig für Invalidenrentner! Nach einem Rundschreiben des Reichsversicherungsamts vom 18. September 1939 an die Träger der Unfall- und Invalidenversicherung ist die Beglaubigung der Unterschrift sowie Lebens- und Witwenstandsbescheinigungen nur noch auf der Empfangsbescheinigung für die Januar-Rente erforderlich. Da die Änderung bereits für die Oktober-Zahlung 1939 gilt, ist für diese eine Beglaubigung der Unterschrift sowie Lebens- und Witwenstandsbescheinigung nicht mehr nötig.

— Rechts gehen! Immer ist das Rechtsgeschehen gepredigt worden, meist vergeblich. Jetzt in Verdunkelungszeiten sollte man sich des Gebotes wieder erinnern. Mander peinliche oder schmerzliche Zusammenstoß zwischen Fußgängern würde so vermieden werden.

— Achtet auf die Feuerlöschanlagen! Die kalte Jahreszeit beginnt. Nicht mehr fern ist die Zeit, in der mit dem Sinken der Temperatur durch Einfrieren und Eisbildung Gefahren für das Eigentum entstehen können, sei es bei der Brandbekämpfung oder bei Rohrbruch. Die Erhaltung unseres Volkseigentums und vor allem der für das Wirtschaftsleben notwendigen Betriebsstätten ist eine verpflichtende Aufgabe aller, insbesondere der dafür Verantwortlichen. So möchten die deutschen Feuerversicherer schon jetzt auf die sorgfältige Wartung der Sprinkleranlagen aufmerksam, als der besonders wertvollen Feuerlösch-einrichtungen, die durch Frost Schaden nehmen können. Dieser Kontrolle der für den Feuerlöschdienst wichtigen Anlagen muß mit dem Beginn der kalten Jahreszeit erhöhte Beachtung geschenkt werden.

— 109. Weibersdorf, 26. Sept. (Gebietsführer-Jahrgänge) Die sportliche und wehrsportliche Ausbildung der ältesten Jahrgänge muß der HJ. in der nächsten Zeit besonders intensiv betrieben werden. Die Ausbildung dieser Jungen muß soweit abgeschlossen sein, daß bei ihrer Einberufung zum Wehrdienst bereits eine ausreichende Stufe der Grundausbildung erreicht ist. Zur Grundausbildung gehören neben einer guten sportlichen Durchbildung des Körpers, die überhaupt Voraussetzung ist für Leistungsfähigkeit und Ausdauer, genaue Kenntnis der Kommandosprache sowie Kenntnisse auf allen Gebieten des Wehrsports. Sport und Wehrsport werden also in Zukunft die Dienstpläne für die älteren Jahrgänge bestimmen. Um der Führerschaft diese schwerige und verantwortungsvolle Aufgabe zu erleichtern, wird zur Zeit auf Schloß Dählingen bei Weibersdorf eine Gebietsführerschule eingerichtet. Anfang Oktober d. J. wird der erste Lehrgang in Stärke von 60 Jungen in die Schule eintreten.

Vöhrhof, Kr. Rottweil, 26. Sept. (Gemeinde-wahlk. u. h. e.) Im Gemeindehaus wurde ein großer Raum als Gemeindefestsaal eingerichtet. Die gut ausgestattete Festsaal wird von den Hausfrauen allgemein begrüßt, da sie ihnen eine große Erleichterung bei der Wascharbeit bringt.

Wesigheim, 25. Sept. (HJ. und BdM. lesen Karte) Wie überall, so haben sich auch hier HJ. und BdM. freudig zur Mitarbeit beim Bauern zur Verfügung gestellt. Allein in einem einzigen Einsatz am Sonntag morgen haben die Jungen und Mädel nicht weniger als 100 Sack Kartoffeln geerntet. Auch sonst wird den Landwirten in jeder Weise Hilfe geleistet durch Volksgenossen, die selbst keine Landwirtschaft betreiben.

Wasserfallingen, Kr. Aalen, 25. Sept. (Töblicher Unfall.) Am Samstag nachmittag ist hier auf der Königstraße der Metzgerjunge Saumann aus Röhlingen tödlich verunglückt. Der junge Mann fuhr, mit dem Motorrad von Aalen kommend, die Straße entlang, wobei er sich während der Fahrt an seinem Fahrzeug zu schaffen machte und hierdurch zu weit auf die linke Straßenseite geriet. Dabei stieß er in großer Geschwindigkeit auf ein mit zwei Personen besetztes Motorrad und erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß er auf der Stelle tot war. Der Lenker des anderen Motorrades wurde lebensgefährlich verletzt, sein Beifahrer erlitt neben sonstigen Verletzungen einen Unterschenkelbruch.

Waldbach, 26. Sept. (Verheißungsvolles Frühlings.) In der Nacht zum Samstag wurde in das Bootshaus ein Einbruch verübt. Türen und Schränke wurden gewaltsam geöffnet und Fußballstiefel sowie Sportkleider gestohlen. Als Täter wurde ein 15 Jahre alter Junge aus Norddeutschland, der sich in der Umgegend herumtrieb und erst Anfang der Woche aus der Haft entlassen worden war, festgestellt. Das Fürjorgeamt hatte ihn mit Kleidung und Schuhen ausgestattet und ihm eine gute Stelle besorgt, von der er jedoch weggelaufen war.

Wangen i. A., 26. Sept. (Uebermut mit dem Leben bezahlt.) In der Nacht zum Montag überquerten drei junge Männer aus Wallershofen aus Uebermut dem nahen Wehrmühlenteich in einem Vadelboot. Das Boot, das die Last nicht aushielt, sank. Während zwei sich ans Ufer retten konnten, ertrank der Dritte. Man vermutet, daß ihm die Schlingpflanzen zum Verhängnis geworden sind. Der Ertrunkene ist der 29 Jahre alte, aus Goppertshofen stammende Gebhard Krug. Die Leiche konnte im Laufe des Montag gefunden werden.

Wörzheim, 26. Sept. (Ungefahren.) Als am Sonntagmittag in einer Kurve zwischen dem „Siebelsfür“ und dem Walberg ein Lastwagen eine Radfahrerinnen-gruppe überholte, geriet ein Personenzug beim Ausweichen vor dem Lastwagen zu weit nach rechts. Als dann der Lenker des Autos den Wagen scharf nach links herumrührte, fuhr der Wagen auf die linke Seite der Straße in die Radfahrerinnenengruppe hinein. Drei Radlerinnen wurden dabei verletzt, zwei so schwer, daß sie im Krankenhaus verbleiben mußten.

Wörzheim, 26. Sept. (Straßenbahnunfall) wurde ihm zum Verhängnis.) Ein Radfahrer auf Kuit blieb bei der Badischen Brauerei mit dem Rad in den Straßenbahnseilen hängen und stürzte. Mit einem Schädelbruch mußte er in das städtische Krankenhaus abtransportiert werden.

Jantenbach bei Brühl (Waden), 21. Sept. Der 34 Jahre alte Paul Ott aus Lauffen am Neckar verlor seine hier bei ihrem Bruder wohnende 32 Jahre alte Ehefrau, mit der er in Scheidung lebte, durch Messerstiche zu töten. In der Meinung, seine Absicht erreicht zu haben, schnitt sich Ott die Kehle durch und starb kurz darnach im städtischen Krankenhaus Achern.

Werden Knochen auf die Fleischkarte angerechnet?

Wichtige Bestimmungen über die Abgabe von Fleisch

Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat am 23. September eine Anordnung erlassen, die auch für die gesamte Verbraucherenschaft von Interesse ist, da sie u. a. wichtige Bestimmungen über die Abgabe von Fleisch und Fleischwaren gegen die Abschnitte der Reichsfleischkarte enthält.

Aus der Anordnung geht hervor, daß Fleisch und Fleischwaren in voller Höhe der für die einzelnen Abschnitte der Reichsfleischkarte sich ergebenden Mengen abgegeben werden. Werden die entsprechenden Mengen nicht sofort in voller Höhe abgegeben, so sind die Restmengen während des Zeitabschnittes, für den die Abschnitte gelten, nachzuliefern.

Fleisch ist grundsätzlich mit eingewaschenen Knochen abzugeben. Bei der Abgabe von knochenlosem Fleisch kann eine Knochenbeilage erfolgen. Der Knochenanteil bei der Abgabe von Fleisch darf bei Schweinefleisch 20 vom Hundert, bei Rindfleisch 25 vom Hundert und bei Kalbfleisch 30 vom Hundert der abzugebenden Menge nicht übersteigen. Schafffleisch darf nur mit eingewaschenen Knochen abgegeben werden. Wird die Abgabe von knochenlosem Fleisch ohne Knochenbeilage verlangt, so vermindert sich die auf den einzelnen Abschnitt der Reichsfleischkarte vorgesehene Gewichtsmenge um den festgesetzten Knochenanteil.

Für diese Vorschriften gelten folgende Ausnahmen: Bei dem Verkauf von Schweinefleisch (mit Ohr, ohne Wade), Fleischsalat, Dösemmaufsatz, Rinderfleisch, Jau, Kaniunmäße, Innereienmäße, Lungen und Guter sind nur 50 vom Hundert der verkauften Menge auf die Fleischartenabschnitte anzurechnen. Beim Kauf von Schweinefleisch, Speckfleisch (Rückfleisch) und Bauchrippen, die unmittelbar am Knochen ausgehäutet und nicht nachgeputzt sind, ferner beim Verkauf von Rinderköpfen, Kalbsköpfen, Schafsköpfen, Spitzbeinen (unmittelbar hinter dem Diaphragma oder dem Sprunggelenk abgehauen) und Schweinefleisch, Rinderknochen, Fled und Schwarten dürfen nur 25 vom Hundert der abzugebenden Menge auf den Abschnitt der Reichsfleischkarte angerechnet werden.

Wischkonserven werden in Höhe der gewichtsmäßigen Fleisch-einlage auf die Abschnitte der Reichsfleischkarte angerechnet.

Verdunklung und Unfallversicherung

Verpflichtung zu erhöhter Aufmerksamkeit

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß bei der jetzt angeordneten Verdunklung zur Abwehr feindlicher Fliegerangriffe jeder Verkehrsteilnehmer zu erhöhter Vorsicht und Aufmerksamkeit im Verkehr verpflichtet ist. Gleichwohl werden Unfälle nicht ausbleiben. Deshalb ist auch die Frage verständlich, ob die Angehörigen von Betrieben, die der reichsgesetzlichen Unfallversicherung unterliegen, auch dann Unfallentschädigung beanspruchen können, wenn ihnen infolge der Verdunklung auf dem Wege nach oder von der Arbeitsstätte ein Unfall zustoßt.

Die Vorschriften über die Gewährung von Entschädigung aus der Unfallversicherung bei Unfällen auf dem Wege nach oder von der Arbeitsstätte haben zur Zeit durch die Kriegereignisse keine Änderung erfahren. Daher gilt das bisherige Recht weiter, wonach der Schadenersatz nur dann ganz oder teilweise verweigert werden kann, wenn eine grobe Fahrlässigkeit des Verletzten bei der Entstehung des Unfalls auf dem Wege nach oder von der Arbeitsstätte mitgewirkt hat. Daraus ergibt sich, daß die Verletzten bei der mit der Verdunklung verbundenen höheren Unfallgefahr auch zu erhöhter Vorsicht und Aufmerksamkeit im Verkehr verpflichtet sind, damit ihnen nicht etwa der Vorwurf einer den Schadenersatz ganz oder teilweise ausschließenden groben Fahrlässigkeit gemacht werden kann. Andererseits haben sie, wenn sie die gebotene Sorgfalt beobachten, durchaus Anspruch auf Unfallentschädigung.

Kind, komm heim!

Roman von J. Schneider-Goerztl

Arbeiter-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Weidenau

25. Fortsetzung

9. Lenore Spiring trank ein letztes Mal die Pracht der schneebedeckten Berge in sich hinein, die von der Höhe des Klausenpasses wie ein nordisches Märchenwunder aufwucherten. Sie war mit Joachim Fandor vor drei Tagen von Unterschächen heraufgekommen und hatte sich noch nicht von hier trennen können.

Sie lag jetzt auf dem spärlichen Grasboden neben ihm und hielt seine rechte Hand als Kissen unter den Kopf geschoben. Unten rauschte der Bergbach, ein Wasserfall zerhäute seinen weißen Nebel, und die Serpentina herauftraten in langen Zeitabständen winzige Autos. Sie wirkten spitzbüchig, schlingelten sich bedächtig um die Kurven und verschwanden für eine Weile unter dem schützenden Dach des Lawinenschutzes.

„Morgen sind wir schon in München“, sagte Fandor, seine Stirne fester an die ihre drückend. „Hast du Angst?“

„Vor München?“

„Vor dem Fandorhof.“

„Ein wenig“, gestand sie. „Am meisten aber vor Rottweil“, setzte sie leise hinzu. „Es ist lächerlich, aber mit dem Kowiz, von dem ich dir erzählte, muß irgend etwas los sein. Er stand heute nacht an meinem Bett und hat mich in lauter weiße Tücher gewickelt. Von oben bis unten, dann auch noch den Kopf und die Hände, daß es mir ganz unmöglich war, mich zu rühren. Ich war nah vor Schreien, als ich erwachte.“

Er lächelte nachsichtig. „Du denkst eben zu viel an ihn“, meinte er. „Du solltest mehr an mich denken, Rora, dann kommst du jedenfalls viel Schöneres.“

„Ich werde es befolgen, erwiderte sie, setzte sich hoch und schaute die Arme auf die Knie. „Von der großen Südalpine von Rottweil aus kann ich eben falls die Berge sehen, wenn sie auch nicht so hoch sind, wie hier“, sagte sie, gewillermögen zum Selbstschutz. „Rein Schlagzimmer mündet auf diese Alpane. Wollst du ein Zimmer nebenan haben?“

„Rein“, entgegnete er heftig. „Eines mit dir!“

„Ja, natürlich, Achim! — Schau doch, wie steil die letzte Kurve ist! Man meint, der Wagen überstürze sich nach rückwärts. Wenn man selber herauffährt, merkt man das gar nicht so. Fahren wir wieder die gleiche Straße zurück?“

„Nach Glarus hinunter“, gab er zur Antwort. „Es ist dort näher. Ich glaube, es ist schon spät. Ich möchte nicht bei Nacht nach Zürich kommen. Wir werden sonst kein Quartier kriegen. — Sind die Koffer gepackt?“

„Alles! Wir brauchen nur zu fahren.“

Vor dem Hotel standen ein paar blasse Kinder und hielten ihnen Edelweißbüsche entgegen. Rora kaufte die gesamten Strauße und steckte sie zur Erinnerung in die Brieftasche des Autos.

Erst ein kurzes, steiles Stück hinauf der Pashöhe entgegen, wo das armeilige niedere Steinhaus der Bergwacht stand — und nun dehnte sich die Weite nach Glarus zu mit den gleichen Serpentina, wie auf der anderen Pashöhe. In langen Windungen und Schrägeln führten sie hinunter ins Tal, das von einem dunklen Klausen erfüllt war.

Sie sah steil ausgerichtet und stemmte die Füße gegen die Wandung. Fandor hatte nur noch Augen für den Weg. Der Himmel gäbe, daß ihnen nichts entgegenkam. Einmal rollte ein Stein hangab und schlug schwer gegen die Karosserie. Ein Achsenbruch — ein Verjagen der Bremsen — die Folgen wären nicht auszubedenken!

Rora war völlig vertrauensvoll. Joachim war, wenn er am Steuer saß, die Vorsicht selbst. Sie horchte auf das Donnern der Wasserfälle, das das Surren des Autos überlante. Hölzerne Hütten zogen sich zwerghaft klein unter den Kieferngruppen der Berge hin. Konnte man hier leben und glücklich sein? Was war, wenn der Sommer zur Neige ging und der Schnee meterhoch auf den Schindeldächern lastete? — „Hängen wir denn so tief?“ fragte sie, als sie plötzlich gegen die Seite fiel. — „Mein Gott, Achim!“

Rechtsbröckelte die Straße ab, gab nach, rutschte, rief sie mit sich.

Ein gellender, verzweifelter Schrei — — Dreimal überschlug sich das Auto, prallte gegen die Felsen, kam im Sturze noch einmal auf die Räder und fiel dann donnernd mitten in die Kurve, die soeben ein Wagen nehmen wollte, der gerade noch zu stoppen vermochte.

Die Wasserfälle rauschten in den grellen Anstaut, der sich oben in den Wäldern brach. Menschen stürzten aus dem haltenden Auto zu dem verunglückten hin. Acht Hände zugleich wollten helfen und wußten im ersten Augenblick nicht

gleich, wo anfassen — griffen schließlich zuerst nach dem blutüberströmten Körper Lenores und beteteten ihn auf das magere Gras am Hang.

Joachim Fandors zerschundenes Gesicht stöhnte Schreien ein, der sich aber löste, als sich Arme und Beine als unverletzt erwiesen. Er wischte sich das Blut vom Munde und neigte sich über die geliebte Frau. „Würden Sie nach dem Pash hinauffahren?“ richtete er seine Bitte an die unbekannten Helfer. „Es ist ein Arzt im Hotel. Sagen Sie, bitte, Joachim Fandor und Frau Spiring seien verunglückt.“

„Soll nicht jemand bei Ihnen bleiben?“ fragte der Besizer des Wagens.

„Danke. Nur den Arzt, wenn ich ihn so schnell als möglich haben könnte! Bitte!“

Es gab eine große Aufregung im Pashotel. Der Arzt war glücklicherweise noch nicht weggefahren, denn er hatte vorgehabt, Bekannte in Luzern zu besuchen. Als er aber mit der Verbandtaische in seinen Wagen stieg, sagte dieser nach einer Seite. Das Hinterrad hatte einen Plattfuß bekommen. Mit vorgestrecktem Arm hielt er einen Wagen an, der soeben die Höhe erreicht hatte, und stellte sich in aller Eile vor: „Doktor Wächter. — Auf der Glarusfer Seite ist ein Wagen verunglückt. Würden Sie mich bitte mitnehmen?“

„Aber selbstverständlich!“

Der Aufenthalt hatte kaum eine Minute gedauert. „Wissen Sie, um wen es sich handelt?“ fragte der Herr am Steuer.

„Am Kapellmeister Fandor und Frau Lenore Spiring. — Das hätte gerade noch gefehlt!“ meinte Doktor Wächter, als das Auto plötzlich ins Rutschen kam. „Eine verdammte Strafe! Drüben so steil, daß man hintenüberkollert, und hier so abfällig, daß man topfberfällt. Man kann dem besten Fahrer keinen Vorwurf machen, wenn etwas passiert. Wir haben uns heute morgen noch voneinander verabschiedet. Kapellmeister Fandor und seine schöne Braut waren mit liebe Freunde geworden. Es wäre entsetzlich, wenn es so schlimm stünde, wie mir berichtet wurde.“

Es erwies sich leider als zutreffend. Fandor nierte noch immer neben Lenore und wuschte ihr mit seinem Taschentuch das Blut vom Munde. Sie hatte die Augen geschlossen und stöhnte zuweilen in tiefer Bewußtlosigkeit.

Als der Arzt aus dem Wagen stieg, wurden Fandors Augen groß und ungläubig. Der Herr, der hinter Doktor Wächter auf ihn zukam, war Koltinhaus.

(Fortsetzung folgt.)

Augen auf bei der Kartoffelernte!

Seit vier Jahren ist es gelungen, den Kartoffelschäfer im Westen des Reiches anzuhalten. Ganz im Gegensatz zu den schweren Ernteverlusten in Frankreich, hat der Kartoffelschäfer dank der gegen ihn ergriffenen Maßnahmen in Deutschland bisher keine nennenswerten Schäden verursacht. In diesem Jahre wurde der Schäferling an rund 12 000 Befallstellen in Deutschland gefunden und ausgerottet. Dieser Erfolg wird aber nur dann seinen vollen Wert behalten, wenn auch in diesem Jahre der Abwehrkampf bis zu Ende, d. h. bis zur völligen Aberntung der Kartoffelfelder, geführt wird. Solange noch Kartoffeln drauhen stehen, so lange muß auch der Suchdienst durchgeführt werden. Bei der jetzt einsetzenden frühen Bitterung beginnt der Kartoffelschäfer bereits in den Boden zu gehen, um hier den Winter zu überdauern.

In diesem Jahre nicht aufgefunden Befallstellen bilden eine schwere Gefahr für das kommende Jahr. Einmal beginnt dann die neue Invasion nicht nur von Frankreich her, sondern würde dann bereits von deutschen Feldern ausgehen, zum anderen werden die meisten dieses Jahr kartoffeltragenden Felder im nächsten Jahr mit Getreide bestellt werden, und hier wird zunächst niemand nach dem Kartoffelschäfer suchen. Glücklicherweise ist bei der Kartoffelernte eine letzte Gelegenheit gegeben, etwa beim Suchdienst übersehene Herde doch noch aufzufinden.

Auf was ist nun beim Kartoffelausmachen besonders zu achten:

1. auf die roten Kartoffelschäferlarven, die an den Seiten zwei Reihen schwarzer Punkte tragen. Nachdem sie ausgewachsen sind, und eine Größe von ungefähr 1 1/2 Zentimeter erreicht haben, gehen sie in den Boden, um sich hier in einer Tiefe von 10 bis 20 Zentimeter zu verpuppen;

2. auf Kartoffelschäferpuppen. Sie sind ungefähr 1 Zentimeter groß und fallen durch ihre orangefarbene Farbe ohne weiteres auf; sie lassen schon deutlich Beine und Fühler des zukünftigen Käfers erkennen;

3. auf den Kartoffelschäfer selbst. Der ungefähr 1 Zentimeter große Käfer ist an seinen gelben Flügeldecken, die zehn schwarze Längsstreifen tragen, leicht zu erkennen.

Was hat nun der Finder einer der drei oben erwähnten Entwicklungsstadien zu tun?

1. Arbeit im Umkreis von 10 Meter einstellen; an anderer Stelle weiterarbeiten;

2. Fundstelle mit Stoch, Zweig oder ähnlichem kenntlich machen, 3. sofort den Bürgermeister benachrichtigen, der sogleich den Kartoffelschäfer-Abwehrdienst verständigt und von diesem werden dann die notwendigen Bekämpfungsmassnahmen durchgeführt.

Fürchte keiner einen Ernteverlust! Die Kartoffeln werden durch die Bekämpfungsarbeiten nicht vernichtet. Wer eine Befallstelle verschweigt, macht sich strafbar. Die Kartoffelernte ist

augenblicklich für die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes wichtiger denn je. Darum gilt für jeden: Augen auf bei der Kartoffelernte! Achte jeder auf den Kartoffelschäfer!

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Rückkehr der Heimwehr Danzigs. Die Heimwehr ist nach den von ihr bestandenen schweren Kämpfen um die Sicherung Danzigs zurückgekehrt. Sie war vor allem an der Erstürmung Dirschau, der Westerplatte und Orhöfts hervorragend beteiligt. Acht Männer der Heimwehr Danzigs wurden vom Führer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Auf dem Langen Markt in Danzig begrüßte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge die heimkehrende Truppe.

Ostoberchlefen dem Reichsgebiet einverleibt. Am Montag sind die bisher noch bestehenden Polizeigrenzen zwischen West- und Ostoberchlefen aufgehoben worden. Der Berle zwischen beiden Teilen Oberschlesiens unterliegt von nun an keinerlei Beschränkungen und Vorschriften mehr. Damit sind die letzten Schranken gefallen, die Ostoberchlefen noch für eine vorübergehende Zeit vom Altreich getrennt hatten.

Der estnische Außenminister Selter hat am Montag Moskau wieder verlassen, um sich nach Kewal zurückzugeben. In der Nacht zum Montag war der Außenminister von Moskau empfangen worden. Wie man von unterrichteter Seite erfährt, sind in der Unterredung die wichtigsten Fragen der politischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Estland in offener Aussprache behandelt worden.

Der Führer hat dem König von Dänemark zum Geburtstag drähtlich seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Riesenmeteor über Schweden. Am Montagabend kurz nach 23 Uhr wurde in Stockholm ein sehr großes Meteor gesichtet, das ungefähr 15 Sekunden am Himmel zu sehen war. Das Licht des Meteors war drei- bis viermal so stark wie das der stärksten Sterne.

Für die Hinterbliebenen der Opfer von Bochum-Hordel. Der Ehrenauschuss der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ hat für die Hinterbliebenen der durch Schlagwetterexplosion auf der Zeche Hannover in Bochum-Hordel tödlich verunglückten Volksgenossen einen Betrag von 10 000 Reichsmark als erste Hilfe zur Verhütung bestellt.

Jeden Tag

geben wir die Zeitung heraus und jeden Tag haben Sie Gelegenheit, in unserer Zeitung zu inserieren!

Aus dem Gerichtssaal

Ein diebisches Kellnerpaar

Stuttgart, 26. Sept. Die größte Tageskassette im Gasthausbetrieb pflegt am Wochenende und am Sonntag anzufallen. In dieser Erkenntnis liegt der 23jährige Karl Edmunds aus Rülheim a. N. in einer Sonntagsnacht durch ein Fenster eines Stuttgarter Hotels, in dem er als Kellner beschäftigt war, in den Büroraum und stahl dort eine verschlossene Kassetten mit 7300 RM Inhalt. Auf der Straße draußen stand unterdessen sein Berufskamerad, der 25jährige Paul Sommer aus Maulbronn, Schmiere. Die beiden brachen die Kassetten dann im Wald auf und teilten das Geld. Zwei Tage später wurden sie festgenommen; über 7000 Mark fanden sich noch in ihrem Besitz. Der Buchhalter des Hotels sah wegen Diebstahlsverdachts zwei Tage ungeschuldig in Haft. Das Schöffengericht verurteilte Edmunds wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Sommer, der wegen Zuhälterei vorbestraft ist, erhielt ein Jahr drei Monate Zuchthaus.

Handel und Verkehr

Preise und Preispannen für entrahmte Frischmilch und Buttermisch. Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft darf bei der Abgabe ab Hof, ab Molkerei oder ab Laden an den Verbraucher höchstens ein Preis für diese Waren gefordert, versprochen oder bezahlt werden, der um 10 Pfg. je Liter unter dem jeweils örtlich geltenden Vollmilchpreis liegt. Der Preis darf höchstens 15 Pfg. und nur mindestens 8 Pfg. je Liter betragen. Ausgenommen sind Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern, in denen der Vollmilchpreis nicht über 24 Pfg. liegt.

Trauben-, Most- und Weinpreise in Württemberg. Nachstehende Preise der Ernte 1939 gelten im Weinbauwirtschaftsverband Württemberg (es bedeuten a gleich Preis in RM für die 50 Kilogramm Trauben, b gleich Preis in RM für die 1000 Liter Most oder Wein vor dem ersten Abtrieb, c gleich Preis in RM für die 1000 Liter nach dem ersten Abtrieb, d gleich Preis in RM für die 1000 Liter Wein nach dem zweiten Abtrieb). Portugieser, Elbling, Käufling, Bodenseegebiet: a) 13-17, b) 375-485, c) 400-415, d) 415-535; Württemberg außer den besonders genannten Gebieten: Portugieser, Elbling, Käufling a) 13-17, b) 375-485, c) 400-515, d) 415-535; Müller-Thurgau: a) 13,50-18, b) 390-510, c) 415-540, d) 430-560; Silvaner, Gutedel und sonstige nicht aufgeführte Traubensorten: a) 15 bis 21,50, b) 430-605, c) 455-640, d) 475-665; Weißriesling, Muskateller, Ruländer, Traminer, Trollinger, Lemberger, Cleener, Burgunder: a) 21-31, b) 590-860, c) 625-910, d) 650 bis 945; Koher, Jagt- und Remstal: Silvaner, Gutedel und sonstige nicht aufgeführte Traubensorten: a) 18-25, b) 510-700, c) 540-700, d) 560-770; besonders bestimmte Qualitätsgemeinden: Silvaner, Gutedel und sonstige nicht aufgeführte Traubensorten: a) 23-30, b) 645-835, c) 685-885, d) 710-920.

Druck und Verlag der W. Kieffer'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauf in Altensteig, D.-Auffl.: VIII, 1939: 226. Zurzeit Preisl. 3 gültig.



Danksgiving

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme während der Krankheit und dem Heimgang unseres lieben Bruders und Vaters

Gustav A. Braunn

Fabrikant aus Köln

drängt es uns, Allen unseren innigsten Dank auszusprechen.

Familie Braunn.

Altensteig, 26. September 1939.



Senden Sie die „Schwarzwälder Tageszeitung“ ins Feld!

Sie machen damit Ihrem Soldaten eine große Freude, wenn er durch die Zeitung täglich mit der Heimat verbunden ist. Wenn Sie uns den Versand übertragen, haben Sie damit keinerlei Arbeit und da Feldpostsendungen portofrei sind, entstehen keine Versandgebühren. Sie haben lediglich die Kosten der Zeitung mit RM. 1.40 pro Monat zu bezahlen. Sie brauchen uns nur nachstehenden Vordruck ausgefüllt einzufenden, dann erhält der Soldat täglich seine Heimatzeitung.

Sch bitte um tägliche Zusendung der „Schwarzwälder Tageszeitung“ bis auf weiteres an folgende Adresse:

(Dienstgrad) (Vor- und Zuname)

(Feldpostnummer) (Postsammlungstelle)

(Unterschrift des Bestellers)

den 1939 (Ort)

Nach bunt geblüht nun bunt kariert!

Für die neue karierte Mode bringt „Beyers Made for All“ (September) viele schöne, neue bunte Modelle. Halbes, Tageskleider, sportliche Faltenshirts, lange und kurze Jacken, elegante Nachmittagskleider mit leicht gezogenen Blusen, eleganten Glöckchen, dazu süßliche Abwaschungen, alle Kleiderhaken, Hüte, Vorhänge für Abwaschungen. Alle Modelle auf 2 Schnittg. für 80 Pfg. (l. Haus 85 Pfg.) durch Buchhandlung Lauk

Junges Mädchen
sucht Stelle in Privathaus od. als Büstenfräulein, notwendige Kenntnisse sind vorhanden. Schriftl. Angebote unter K. S. an die Geschäftsst. d. Bl.

Gerberlohe
für Streuzwecke kann laufend abgeben
Chr. Beck & „Anker“
Altensteig, Telefon 222

Chrut und Uchrut
Das praktische Heilkräuterbüchlein des Kräuterpflanzers Johs. Rünzle Preis 60 Pfg.

Der Kräuteratlas
zu Chrut und Uchrut Preis 75 Pfg.

Führer für Pilzfreunde
von Edm. Michael Preis A 1.50 sind zu haben in der Buchhandlung Lauk Altensteig